

von Down Town wartenden Schofför anwiesen, wohin er Sie fahren sollte.“

Jetzt war ich erst recht verdonnert. „Da wären Sie zugegen gewesen?“

„Als Passant, wie viele andere.“

„Und hätten im Vorübergehen unter zwei Röcken die Uhr herausgefischt, ohne daß ich was davon merkte?“

Er strahlte sichtlich geschmeichelt. „Das ist ja gerade die Kunst.“

„Fabelhaft“, rief ich aus und konnte mich kaum enthalten, zu applaudieren wie im Theater. Denn allen Ernstes, dies unerhörte Meisterstück erfüllte mich mit so enthusiastischer Bewunderung, daß daneben nicht der geringste Unwille

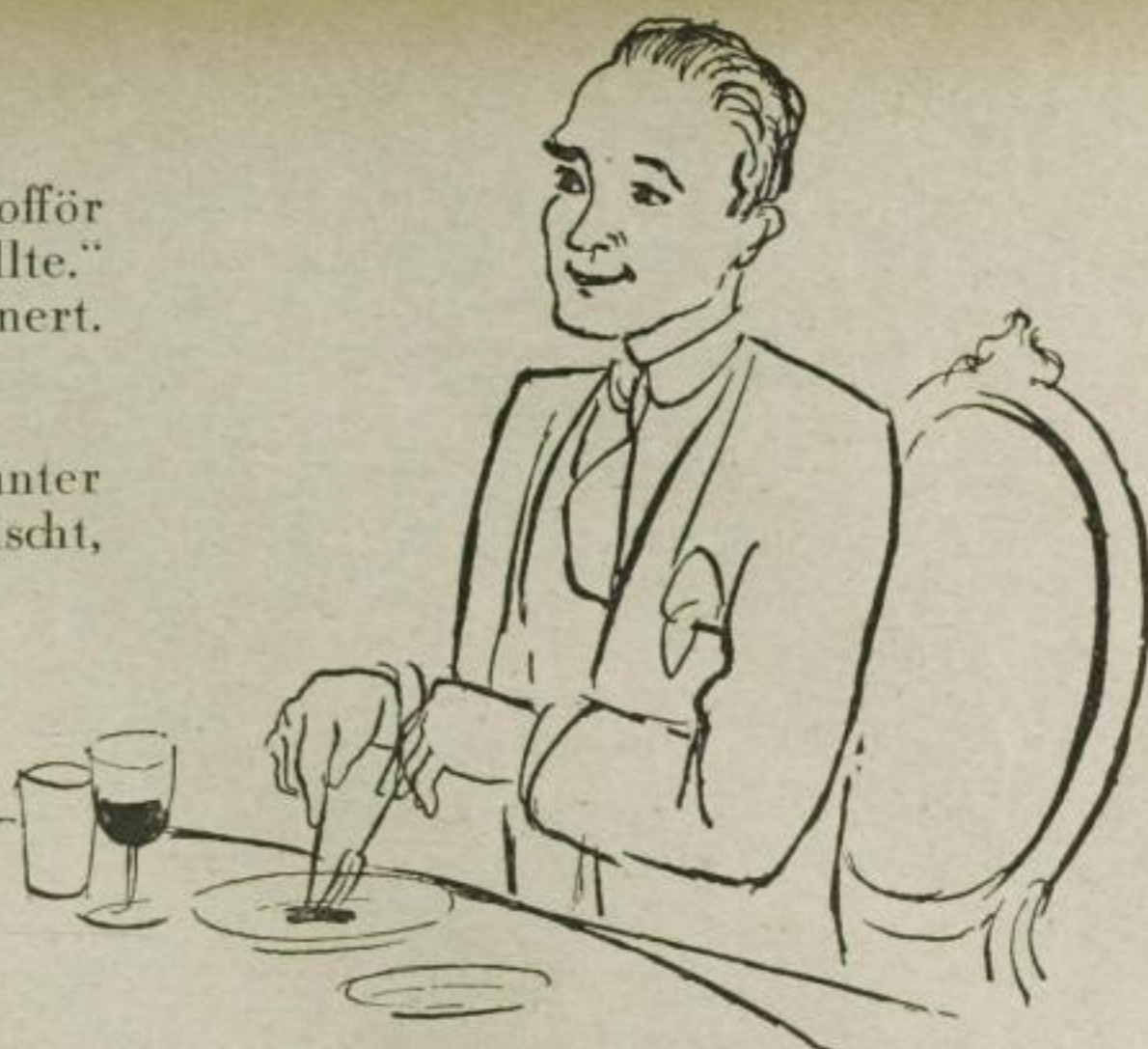
in mir aufkam. Ja zu meinem eigenen Erstaunen empfand ich eher Sympathie für den smarten Schelm, der ohne jede Spur von Reue und Scham, wohl aber mit allen Zeichen befriedigten Ehrgeizes vor mir saß. Nur meine Neugier war nicht gestillt; im Gegenteil, sie war gesteigert.

Es tat mir daher förmlich leid, daß der Diener uns unterbrach mit der Meldung, mein Lunch sei serviert. Und als der nette junge Mensch sich rücksichtsvoll erhob und verabschiedete, entschlüpfen mir unwillkürlich die Worte: „Wollen Sie nicht mit mir frühstücken, Mister Williams?“

„Mit Vergnügen“, erwiderte er, so unbefangen, als hätte er seit Jahren in meinem Hause verkehrt.

Ich bestellte ein zweites Gedeck und begab mich mit ihm ins Speisezimmer, wo wir uns — wie vorher einander gegenüber — zu Tisch setzten. Er ließ sich nicht nötigen, sondern sprach dem Kaviar, der uns zunächst aufgetragen wurde, sowie den folgenden Gängen herzhaft zu.

Von jeher bin ich gewohnt, die Menschen danach zu taxieren, wie sie essen. Auch in dieser Hinsicht bestand mein Gast die Prüfung mit Note eins. Niemand schlürft so die Kraftbrühe, hält so Messer und Gabel, zerteilt so die



... seine Manieren beim Essen ließen auf eine tadellose Kinderstube schließen ...

Bissen und führt sie so zum Munde, wenn er nicht eine tadellose Kinderstube gehabt hat. Emporkömmlinge können sich anstrengen, soviel sie wollen, sie lernen das ihr Lebtag nicht nach. Um so mehr brannte ich darauf, zu erfahren, ob ich ihn richtig einschätzte, und wie er zu einer Laufbahn gekommen war, die für einen Sohn distinguierten Eltern immerhin etwas Ungewöhnliches hat.

Er zögerte nicht, mir darüber in flottem Plauderton ausführliche Rechenschaft abzulegen.

Seine Familie, deren Namen er mir allerdings verschwieg, zählte wirklich zur bevorzugten Kaste der ältesten Einwanderer, und er hatte daheim eine ausgezeichnete Erziehung genossen. Schon sehr frühzeitig aber war als auffällige Naturgabe eine seltene Fingerfertigkeit bei ihm zutage getreten. Als achtjähriges Kind hatte er seinem älteren Bruder, während er wach im Bette lag, unmerklich das Leintuch unterm Leibe wegstibitzt, dann in der Schule wiederholt seinen Kameraden, ohne daß sie es spürten, die Hosenträger abgeklopft und sachte fortgezogen. Ähnlichen Schabernack verübte er trotz allen Vermahnungen und Strafen an seinen Eltern, seinen Verwandten, seinen Lehrern, ließ wichtige Gegenstände vor